

Einleitung

Wer sich mit der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt, kommt nicht am Phänomen der «Zwangslager» vorbei. Obwohl die Existenz von NS-Lagern bereits vor Kriegsbeginn mit unterschiedlichem Erfolg im Ausland publik gemacht wurde⁷, begann sich die breite Öffentlichkeit weltweit erst nach dem Untergang des Nationalsozialismus mit der Bedeutung dieser Orte auseinanderzusetzen. Zwei Faktoren, die bereits in den Besatzungszonen Deutschlands zur Sichtbarkeit dieser ehemaligen Anlagen beigetragen haben, sind zum einen Berichte von Überlebenden des Grauens, die unmittelbar nach dem Kriegsende veröffentlicht wurden.⁸ Zum anderen wurden sowohl Mahnmale und andere Erinnerungszeichen, meist auf Initiative von ehemaligen KZ-Häftlingen, an Lagerstandorten errichtet, als auch Gedenkveranstaltungen und Ausstellungen veranstaltet.⁹

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden bereits Ende der 1950er Jahre und zu Beginn der 1960er Jahre drei ehemalige Konzentrationslager (KZ) zu «Nationalen Mahn- und Gedenkstätten». Zuerst wurde die «Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald» (1958) eingeweiht, dann entstand die «Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück» (1959) und zwei Jahre später die «Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen» (1961). In der Bundesrepublik Deutschland wurde Anfang der 1950er Jahre erstmals ein ehemaliges KZ-Gelände zum offiziellen Gedenkort erklärt, die «KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen» (1952). Die Entstehung von KZ-Gedenkstätten nahm jedoch zu dieser Zeit – anders als in der DDR – keinen privilegierten Platz in der öffentlichen Agenda der BRD ein.¹⁰ Erst im Kontext des Generationswechsels und der Gerichtsverhandlungen gegen NS-Verbrecher:innen während der 1960er Jahre gewannen die Auseinandersetzung mit ehemaligen Orten des NS-Verbrechens sowie die Kommunikation mit KZ-Überlebenden an Bedeutung.¹¹ Dies kristallisierte sich beispielsweise durch die Errichtung weiterer KZ-Gedenkstätten und nicht zuletzt durch die Veröffentlichung beziehungsweise «Wiederentdeckung» zahlreicher Erlebnisberichte ehemaliger KZ-Häftlinge heraus.¹²

Seit den 1980er Jahren ermöglichte die lokalgeschichtliche Mikroperspektive der sogenannten «Neuen Geschichtsbewegung» auch die Sichtbarmachung

ehemaliger Lager, deren Geschichte bislang entweder in Vergessenheit geraten war oder im Schatten der Konzentrations- und Vernichtungslager stand.¹³ Die Wiedervereinigung Deutschlands führte zur strukturellen und inhaltlichen Umgestaltung, zu einer Neukonzeption der KZ-Gedenkstätten.¹⁴ In jüngerer Zeit, besonders im Zusammenhang mit der Entstehung der Stiftung «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» im Jahr 2000, welche als Hauptziel die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter:innen verfolgt, wurde eine immense Archivarbeit geleistet. Daraus ergaben sich unter anderem Bestandsverzeichnisse, die den öffentlichen Zugang zu Informationen über eine Vielzahl von Zwangslagern ermöglichen und die Allgegenwärtigkeit der Zwangslager im damaligen Stadtleben deutlich machen.¹⁵

Wenngleich die Errichtung von Zwangslagern, in denen Menschen eingesperrt sind, auf globaler Ebene bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeht, steht die allgemeine Vorstellung von «Lager» jedoch untrennbar mit der Geschichte Deutschlands im Nationalsozialismus in Zusammenhang – nicht zuletzt aufgrund der enormen Dimension derartiger Anlagen zur NS-Zeit.

Die verschiedenen Lagertypen, die während des Nationalsozialismus in Deutschland errichtet wurden, lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen.¹⁶ Einerseits gab es Lager, die zur Bildung der sogenannten «Volksgemeinschaft»¹⁷ konzipiert wurden. Andererseits entstanden Lager, in denen Menschengruppen aus unterschiedlichen Gründen, zu unterschiedlichen Zwecken, mit graduell unterschiedlichen Freiheitsbeschränkungen, unter bestimmten Sicherheitsmechanismen und gegen ihren Willen untergebracht und ausgeschlossen werden sollen. Letztere stellen den Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojekts dar und werden im Rahmen der Arbeit mit dem weit gefassten Konzept vom «Zwangslager» bezeichnet.¹⁸

Wie in zahlreichen Städten Deutschlands entstanden auch im Großraum Leipzig bereits in den Anfangsjahren des NS-Regimes Zwangslager, in denen politische Gegner:innen eingesperrt wurden und andere, die der anschließenden Deportation dienten. Die Mehrheit der Zwangslager wurde jedoch erst im Rahmen des «Ausländereinsatzes» errichtet, als die Funktion dieser Anlagen ausschließlich auf die Ausbeutung der Arbeitskraft ausgerichtet war. Leipzig,

⁷ Świeboki 1997

⁸ Peitsch 1990; Waxman 2006, S. 100 ff.

⁹ Marcuse 1990, S. 183, S. 189 f.; Fibich 1999, S. 48-70

¹⁰ Siebeck 2015, S. 21 ff.

¹¹ 1965 wurde der KZ-Gedenkstätte Dachau eingeweiht und eine internationale Mahnmale auf dem Gelände der ehemaligen KZ Neuengamme errichtet.

¹² Waxman 2006, S. 116 ff. Ebenfalls wurden damals wissenschaftliche Beiträge, die bis heute als Standardwerke der Holocaustforschung anerkannt werden, von deutschen Verlagen zunächst abgelehnt. Ein gutes Beispiel dafür ist Raul Hilbergs Buch *The destruction of the European Jews*, das 1961 in den USA publiziert wurde und erst 1982 in Deutschland als *Die Vernichtung der europäischen Juden* erschien.

¹³ Garbe 1987; Heer/ Volker 1985

¹⁴ Vergin 2001

¹⁵ <https://www.stiftung-evz.de/start.html> [15.03.2021]; Goschler 2012

¹⁶ Buggeln/ Wildt 2013, S. 166 ff.

¹⁷ Piper 2018, S. 136 ff. Zum Begriff von «Volksgemeinschaft» siehe Wildt 2017

¹⁸ Benz 2005, S. 12; Benz/ Distel 2009, S. 7, 10; Benz/ Distel/ Königseder 2011; Buggeln/ Wildt 2013, S. 167 ff.; Theune 2020, S. 21

als damals größte Stadt Sachsens und Standort mehrerer Industriebranchen, etablierte sich Mitte der 1930er Jahre als Zentrum der Rüstungsindustrie mit dem Schwerpunkt Flugzeugindustrie.¹⁹ Einerseits wurden in dieser Zeit neue Rüstungsunternehmen gegründet, andererseits stellten bereits bestehende Firmen ihre Produktion auf die Herstellung von Rüstungsgütern um. In den ersten Jahren des Krieges gewann die Region zudem aufgrund der weiten Entfernung zu den Alliierten an Bedeutung. Luftangriffe galten demnach als weniger wahrscheinlich.²⁰ Daher verlagerten 1943 große Unternehmen ihre Produktion aus Städten, die von den Luftangriffen der Alliierten schwer betroffenen waren, in mitteldeutsche Städte – darunter den Großraum Leipzig.

Wenngleich die damalige Anwesenheit ausländischer Arbeitskräfte und die Saisonarbeit ein Phänomen darstellte, das dem Nationalsozialismus vorausgeht,²¹ verbreitete es sich vor Kriegsausbruch unter anderem in Folge von Vereinbarungen mit verbündeten Staaten und Kampagnen zur Anwerbung von Arbeitskräften im Ausland.²² Während des Krieges, als einerseits die Fronteinberufung zum allmählichen Verlust der einheimischen Arbeitskräften führte und andererseits die Rüstungsindustrie den steigenden Bedarf an Kriegsgeräten decken musste, erhöhte sich der Anteil an ausländischen Arbeitskräften immer mehr. Während die Archive für Ende 1942 auf 29.000 eingesetzte ausländische Arbeitskräfte im Großraum Leipzig hinweisen²³, stieg ihre Zahl zum Kriegsende bis auf 200.000.²⁴ Diese kurze Einführung soll den Stellenwert der Region um Leipzig im Zweiten Weltkrieg und die damit verbundene Bedeutung der Zwangslager in der Region skizzieren.

Leipziger NS-Zwangslager wurden in den vergangenen Jahren vermehrt zum Gegenstand der historiographischen Forschung. Verschiedene Autor:innen untersuchten die sogenannten frühen Konzentrationslager²⁵, Lager für zivile Arbeiter:innen²⁶, Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos²⁷, Arbeiterziehungslager und KZ-Außenlager.²⁸ Spätestens seit dem Jahrtausendwechsel, als zwei umfangreiche Verzeichnisse mit Hinweisen auf NS-Zwangslager im Großraum Leipzig veröffentlicht wurden, stehen der Öffentlichkeit konkrete Informationen über eine Vielzahl von Lagerstandorten zur Verfügung.²⁹ Die Tatsache, dass beide Publikationen ebenso wie eine 2004 vom Stadtarchiv

Leipzig herausgegebene, ergänzte Neuauflage vergriffen sind, zeigt nicht zuletzt das große Interesse, dass das Thema weckt.

Informationen zu den bereits erwähnten Lager-Verzeichnissen stellen verschiedene Autor:innen, soweit möglich, graphisch dar. Während beispielsweise Hesse 2001³⁰ eine Karte mit mehreren von ihm verzeichneten Lageranschriften erstellt, entstand 2012 in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig eine umfassende Karte auf Grundlage des Lagerverzeichnisses des Stadtarchivs Leipzig. Dieser Kartierung wurde 2016 digitalisiert und im Rahmen der Dauerausstellung der Gedenkstätte präsentiert und ist seit 2019 auch online zugänglich.³¹ Andere Autor:innen richten ihr Augenmerk auf ausgewählte Orte und liefern geographische Information über einzelne Lagerstandorte. So widmen sich beispielsweise Schäfer und Mangold 2014 den Stadtteilen Lindenau und Connewitz, Schmeitzner und Weil veröffentlichen 2014 einen historischen Reiseführer für Sachsen in der NS-Zeit.

Die gesamten Kartierungen zur NS-Zwangsarbeit im Großraum Leipzig geben einen Überblick über die Lagerdichte und leisten somit einen Beitrag für die Sichtbarkeit dieser Orte – zumal sie nicht ausschließlich an ein Fachpublikum adressiert sind.³² Da es sich bei der großen Mehrheit der dokumentierten Fälle um Orte handelt, an denen keine Gedenkzeichen gesetzt wurden, wirkt jeder einzelne Kartenpunkt, der auf ein Zwangslager hinweist, dem Vergessen entgegen. Diese Informationen ermöglichen zugleich eine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, indem sie beispielsweise zur Spurensuche oder zur «Infragestellung» der gegenwärtigen Stadtlandschaft anregen.³³ Durch die Markierung der Orte wird es möglich, mit anderen Augen auf diese zu blicken. Das gilt insbesondere dann, wenn die Orte ihrem heutigen Erscheinungsbild (freie oder wieder bebaute Areale, Sportfelder, Fabrikgelände etc.) nach nicht vermuten lassen, dass sie eine dunkle Vergangenheit beherbergen. Archivinformationen und, sofern möglich, Aussagen von Überlebenden tragen dazu bei, dass *leere* beziehungsweise *stumme* Orte mit historischem Inhalt *gefüllt* werden können.

Die Archäologie als wissenschaftliche Disziplin, welche sich unter anderem auf die Gewinnung von Erkenntnissen aus materiellen Hinterlassenschaften spezialisiert hat, besitzt großes Potenzial, um diese Perspektive zu ergänzen. Im Hinblick auf die Lager impliziert diese

¹⁹ Gräfe/ Töpfer, 1996, S. 31; Schneider 2016, S. 87

²⁰ Ebenda S. 97.

²¹ Herbert 2001, S. 45 ff.

²² Herbert 1999, S. 69, 77, 114, 182; Spoerer 2001, S. 35-88; Baganz 2009, S. 248 f.

²³ Fickenwirth/ Horn/ Kurzweg 2004, S. 16 f.

²⁴ Unger/ Külow 1994, S. 1.

²⁵ Brenner *et al.* 2018

²⁶ Baumert 2016; Hesse 2000; dies. 2001; Schäfer/ Mangold 2014

²⁷ Zu Untersuchungen über Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos siehe Baumert 2016, Hesse 2000, Hesse 2001, Brenner *et al.* 2018

²⁸ Gräfe/ Töpfer 1996; Hesse 2000, Hesse 2001; Karay 2001; Rother/ Rother 2013; Schönemann 2014; Schulz 2016; Fritz 2016; Brenner *et al.* 2018; Szász Stessel 2021

²⁹ Hesse 2000, S. 116 ff.; Held/ Fickenwirth 2001. Das Stadtarchiv Leipzig veröffentlichte 2004 das Spezialinventar mit Ergänzungen: vgl. Fickenwirth/ Horn/ Kurzweg 2004

³⁰ Hesse 2001

³¹ <https://www.zwangsarbeit-in-leipzig.de/karte/> [12.07.2023]

³² Mit Ausnahme des Werkes von Hesse, dessen Karte in einem anspruchsvollen Doppelband mit mehr als 580 Seiten enthalten ist, sind sowohl die Veröffentlichungen von Schäfer/ Mangold als auch die digitale Karte der GfZL, die auf ihrer Website verfügbar ist, Teil von pädagogischen Arbeiten, die sich an die Öffentlichkeit richten. Abschließend sind die von Schmeitzner/ Weil erstellten Karten in einem von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung herausgegebenen und kostenlos verteilten thematischen Reiseführer enthalten, der für alle Zielgruppen leicht zugänglich sein sollte.

³³ Friebel/ Kruse 2019

Herangehensweise, die Geschichte der Orte anhand ihrer materiellen Spuren anders zu erzählen. Seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre stellt die Auseinandersetzung der Archäologie mit materiellen Hinterlassenschaften der NS-Zeit in Deutschland kein Novum mehr dar. Die archäologischen Ausgrabungen, die 1986 auf dem ehemaligen Gelände der Gestapo in Berlin und 1987 am ehemaligen jüdischen Ghetto am Frankfurter Börseplatz stattgefunden haben, markieren somit einen Wendepunkt im Umgang mit dem unbequemen materiellen Erbe des Nationalsozialismus. Beiden Beispielen, die einen großen Widerhall in den Medien fanden³⁴, folgten inzwischen zahlreiche weitere Erfassungen an unterschiedlichen Schauplätzen des Zweiten Weltkrieges in ganz Deutschland.

Verschiedene Forschungsprojekte, die seither nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern durchgeführt wurden³⁵, führten um die Jahrhundertwende zur Geburt einer neuen Teildisziplin der Archäologie, die inzwischen als *Contemporary Archaeology* beziehungsweise *Zeitgeschichtliche Archäologie* bekannt geworden ist. Das Potenzial der Informationen, die durch Anwendung archäologischer Methoden auf die Untersuchung materieller Kontexte des 20. Jahrhunderts gewonnen werden können, ist durch Studien aus den vergangenen Jahren deutlich geworden.³⁶ Diese zeigen klar, dass das Verständnis der jüngeren Geschichte unabhängig von der Dokumentationslage durch die Analyse der materiellen Hinterlassenschaften ergänzt und erweitert werden kann.

Die große Anzahl von NS-Zwangslagern im Großraum Leipzig steht in deutlichem Gegensatz mit dem Fehlen der archäologischen Erfassung dieser Orte. Diese Situation verschärft sich dadurch, dass die Region derzeit ein rasantes Wachstum erlebt und eine große Anzahl längst verlassener Grundstücke, unter denen sich auch ehemalige Lagerstandorte befinden, wieder bebaut werden. Während die Erfassung und Untersuchung von materiellen Spuren der NS-Zeit und der NS-Zwangslager in vielen anderen Bundesländern seit beinahe 40 Jahren praktiziert wird, gehört Sachsen zu den wenigen Bundesländern, welche bislang wenige Fundstellen aus dieser Zeit – insbesondere NS-Zwangslager – dokumentiert haben. Dieser Aspekt wird speziell in Kapitel zwei behandelt.

Das sächsische Denkmalschutzgesetz sieht seit 1993 keine chronologische Einschränkung des Denkmalbegriffs vor.³⁷

³⁴ Best 1988; Kernl'd 1995

³⁵ Buchli/ Lucas 2001; Schofield/ Johnson/ Beck 2002; Saunders 2004; Funari/ Zarankin 2006; Schofield/ Klausmeier/ Purbrick 2006; EIMePoC 2008; Compañy *et al.* 2011; Compañy/ González/ Zilli 2016

³⁶ Schofield/ Johnson/ Beck 2002; Kernl'd 2002; González-Ruibal 2008; Holtorf/ Piccini 2009; Harrison/ Schofield 2010; González-Ruibal 2014; González-Ruibal 2016; González-Ruibal 2017; Bernbeck 2017; Theune 2018; González-Ruibal 2019; González-Ruibal 2020; González-Ruibal 2023

³⁷ Gemäß dem «Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen: Sächsisches Denkmalschutzgesetz – SächsDSchG vom 3. März 1993» sind Kulturdenkmale „... von Menschen geschaffene Sachen, Sachgesamtheiten, Teile und Spuren von Sachen

Obwohl sich das Gesetz nicht speziell auf die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg bezieht, regelt es die Erweiterung des Begriffs des archäologischen Erbes beziehungsweise der Kulturdenkmale auf diesen Zeitabschnitt. Indem die Betonung weniger auf dem Alter als auf der Bedeutung liegt, die sowohl Dinge als auch materielle Spuren für das öffentliche Interesse haben können, wird Raum für die Einbeziehung von Hinterlassenschaften der Zwangslager geschaffen. Konventionen wie die «Charta von Lausanne» (1990)³⁸, die «Valletta-Konvention» (1992)³⁹ und «Archäologie und Stadtplanung» (2000)⁴⁰, stellen weitere Schritte bei der Regelung der Rolle der Archäologie im Zusammenhang mit der Planungspolitik dar.

Der Einbezug der Landesarchäologie in die Planungsphasen, beispielsweise im Vorfeld von Erschließungs- und Bauvorhaben, könnte gewährleisten, dass potenziell negative Effekte auf Bodendenkmäler erkannt werden und somit zu angemessenen Maßnahmen führen. Sowohl die «Charta von Lausanne» als auch die «Valletta-Konvention» werden diesbezüglich als Meilensteine anerkannt, die die Verbreitung der Archäologie über ihre akademischen Grenzen hinaus markieren.⁴¹ Aktivitäten der Baubranche, die an sich eher eine Bedrohung für das archäologische Bodendokument darstellen, werden in anderen Bundesländern fachlich betreut, was eine archäologische Erfassung von materiellen Hinterlassenschaften aus der NS-Zeit begünstigt. Die bei diesen Erfassungen erzielten Ergebnisse stellen einen bedeutenden Beitrag sowohl zur Geschichtserforschung als auch zur Erinnerungskultur dar.

Aus der großen Anzahl an NS-Zwangslagern im Großraum Leipzig, verbunden mit der marginalen Quellenlage zu einem beachtlichen Teil der gesamten Lagerstandorte und der Bedeutung der archäologischen Erfassung materieller Spuren dieser Fundstellen für die Geschichtserforschung ergibt sich das Thema des vorliegenden Buches. Der bereits erwähnte Mangel an archäologischen Dokumentationen über NS-Zwangslager im Großraum Leipzig lässt sich hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückführen. Zum einen ist die bislang bestehende Trennung zwischen den Forschungsfeldern der Geschichtswissenschaft und der Archäologie zu nennen. Zum anderen finden Informationen über Lagerstandorte in der Bodendenkmalpflege keine Berücksichtigung. Eine der Hauptfolgen dieser mangelnden Beachtung sind der fehlende Denkmalschutz von Stätten

einschließlich ihrer natürlichen Grundlagen, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen, städtebaulichen oder landschaftsgestaltenden Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt« (SächsDSchG, § 2, Satz 1) <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/5198-Saechsisches-Denkmalchutzgesetz> [13.3.2021]

³⁸ «Charter for the Protection and Management of the Archaeological Heritage» – Lausanne, 1990 https://www.icomos.org/images/DOCUMENTS/Charters/arch_e.pdf [4.4.2021].

³⁹ «Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes (revidiert) – Valletta, 11.1.1992» <https://rm.coe.int/168007bd3c> [13.3.2022]

⁴⁰ «Archäologie und Stadtplanung – ein europäischer Kodex von Verfahrensregeln» http://www.landesarchaeologen.de/fileadmin/Dokumente/Texte_Denkmalchutz/180_2000_Europarat_ArchaeologieStadtplanung.pdf [17.01.2022]

⁴¹ Willems 2007

mit historischer Bedeutung und die damit verbundene unwissentliche Zerstörung archäologischer Spuren der NS-Zwangslager. Die fehlende Zusammenarbeit zwischen Geschichtswissenschaft und Archäologie in Bezug auf die Erforschung dieser Anlagen beziehungsweise das Fehlen einer «Archäologie der NS-Zwangslager»⁴² führt auf der anderen Seite dazu, dass die Möglichkeit verpasst wird, die Erforschung der Zwangslager um eine neuartige Perspektive zu erweitern. Das vorliegende Buch unternimmt den Versuch der Annäherung beider Disziplinen, indem sie Ergebnisse beider zusammenführt und im Rahmen der Untersuchung Methoden beider Wissenschaften zur Anwendung kommen.

Die Forschung ist darauf ausgerichtet, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Erfassung von archäologischen Funden und Befunden an NS-Zwangslagerstandorten in und um Leipzig zukünftig stattfinden kann. Die Grundlage dafür soll dieses Buch liefern, indem es über den genauen Standort der Zwangslager und deren Topographie informiert, um so zu ihrer fachlichen Aufnahme als Fundstellen beizutragen. Da das verwendete Konstrukt einer «Archäologie der NS-Zwangslager» berechtigterweise die Erwartungen wecken könnte, dass das Buch Ergebnisse einer systematischen Erfassung von archäologischen Funden und Befunden präsentiert, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass im Rahmen der grundlegenden Forschung keine archäologische Freilegung durchgeführt wurde. Statt einzelne Orte auszuwählen und zu untersuchen, verfolgt dieser Band vielmehr das Ziel, einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für die dauerhafte Schutzstellung der Orte im gesamten Großraum Leipzig bereitzustellen, um somit zukünftig konkrete lokalisierte Untersuchungen durchführen zu können.

Aus den vorangestellten Überlegungen ergeben sich die folgenden Forschungsfragen:

- Welche der NS-Zwangslagerstandorte im Großraum Leipzig lassen sich georeferenzieren, um sie als Bodendenkmal beziehungsweise Verdachtsfläche eintragen zu lassen?
- Welches archäologische Potenzial bergen die georeferenzierten NS-Zwangslagerstandorte?
- Wie kann dazu beitragen werden, die Grundlagen für eine Archäologie der Zwangslager im Großraum Leipzig zu schaffen?

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Abschnitt, der zwei Kapitel umfasst, setzt sich Kapitel 1 zunächst mit dem Begriff von NS-Zwangslager auseinander und gibt einen kurzen Überblick über die Entstehung von Zwangslagern seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auf globaler Ebene sowie die Errichtung und Entwicklung dieser Anlagen im nationalsozialistischen Deutschland (1933-1945). Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei die Entwicklung des Großraums Leipzig als «Netz

von Lagern» zur NS-Zeit und die damals entstandenen Lagertypen. Um der Frage nach dem bisherigen Forschungsstand und den Dokumentationsarbeiten in ganz Deutschland nachzugehen, wird in Kapitel 2 die Auseinandersetzung der Archäologie mit den materiellen Hinterlassenschaften von NS-Zwangslagern in den einzelnen Bundesländern kurz beschrieben. Diese Darstellung umfasst unterschiedliche Fundstellen, die zwischen 1986 und Herbst 2024 archäologisch dokumentiert beziehungsweise deren Untersuchungen veröffentlicht wurden. Ziel ist es, herauszufinden, wie sich die Situation deutschlandweit gestaltet und welche Rolle die Zeitgeschichtliche Archäologie in Bezug auf die ehemaligen NS-Zwangslager im Freistaat Sachsen einnimmt.

Im zweiten Teil des Bandes, wird der praktische Teil vorgestellt, welcher sich durch insgesamt vier zerstörungsfreie Methoden zur Informationserhebung und Datenbearbeitung auszeichnet. Diese werden in den ersten vier Abschnitten in einer logischen Reihenfolge vorgestellt. Neben der Datengrundlage stehen ferner die Zwischenergebnisse der jeweiligen Methoden im Mittelpunkt der Kapitel. Zunächst beschreibt Kapitel 3 die Archivforschung, die in drei Leipziger Einrichtungen durchgeführt wurde – in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig, im Stadtarchiv Leipzig und im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig. Kapitel 4 beinhaltet die Fernerkundung, die hauptsächlich mithilfe von Satellitenaufnahmen und historischen Luftbildern erfolgte. Basierend auf den Ergebnissen der vorigen Kapitel wird im Kapitel 5, das erstellte geographische Informationssystem (GIS) präsentiert. Dort werden zum einen die gesamten NS-Zwangslagerstandorte anhand der im ersten Kapitel dargestellten Typologie ausgewertet. Zum anderen werden die einzelnen Orte nach verschiedenen Kriterien graphisch dargestellt und analysiert. Zudem werden in Kapitel 6 die bereits lokalisierten Lagerstandorte, ausgehend von der Begehung, beurteilt und im Hinblick auf den Bodenerhaltungszustand ausgewertet, um darüber zu diskutieren, welchen Einfluss die spätere Nutzung des Geländes auf die materielle Substanz der ehemaligen Lager gehabt haben könnte.

Kapitel 7 nimmt abschließend in einem Fazit Bezug auf die eingangs präsentierten Forschungsfragen, fasst die erzielten Ergebnisse der Forschung dahingehend zusammen und ordnet sie in den wissenschaftlichen Diskurs ein. Überdies sollen an dieser Stelle die Grenzen der vorliegenden Forschung reflektiert und ein Ausblick gegeben werden. Da die Ergebnisse dieser Forschung als Grundlage für das Ergreifen denkmalpflegerischer Maßnahmen dienen sollen, werden in diesem Kapitel sowohl der mögliche Einbezug der Ergebnisse in die archäologische Denkmalpraxis als auch die Zielsetzung und Art möglicher Handlungen thematisiert.

⁴² Kersting 2022; Kersting/ Theune 2020; Theune 2014, 2018, 2020